

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsbote,
1,22 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 179.

Mittwoch den 2. August.

1905.

Ueber die politische Lage

schreibt die „Zt. D. Pr.“: Es wär ungerecht, zu behaupten, daß die Hegepolitik unter den englischen Journalisten in Deutschland keine Profelyten gewonnen hätten. Was freilich überm Kanal die Regel zu sein scheint, bildet zwischen Memel und Bogen eine Ausnahme, soweit wenigstens die Beziehungen zwischen den Völkern in Betracht kommen. Man ist hier zu Lande im allgemeinen froh, wenn Europa Ruhe hat. Noch jeder Kaiserreise aber, jeder Aktion der deutschen auswärtigen Politik ist das Vorgehen britischen Uebermenschenmüßig folgt, als ob bereits in London die Rollen in der Staatenökonomie verteilt würden. Kaiserreisen sind obnehmlich seit 1888 zu recht fragwürdigen Heilsfaktoren geworden. Die Persönlichkeitspolitik kann gewagte Situationen schaffen und England ist eifersüchtig auf jeden fremdlichen Blick, den das selbstverliebte Interesse anderer Völker mit Deutschland austauschen läßt. Nach Auslands Debats in Ostrau ist das Prestige des Deutschen Reiches auf dem Kontinent wieder um einige Ellen gestiegen und alle Welt sieht neue Mächtekonstellationen sich gebären: England-Japan-Frankreich; Frankreich-England-Ausland; Russland-Deutschland-Frankreich; es gibt keine Kombination, die nicht schon von vorwegenen Zeitungsbildnern mit Eisenallüren besprochen und als „den Weltfrieden besonders sichern“ angepriesen worden wäre. Man darf diese Manöverreden ruhig dem Stundtaggeber zuschreiben, braucht freilich an den neuen Erscheinungen auch nicht achtlos vorüber zu gehen. Zu diesen zählt eine gewisse Entwertung der beiden feudalen Kontinentalbündnisse, des Dreibundes und des Dreibundes. Der Zweibund hat durch Auslands Unklarheit ein Loch bekommen, und der Dreibund zeigt gar zwei deutliche Risse: Italiens neue endliche Liebe für Frankreich und die österreichisch-ungarische Misere. Es ist sicher: Es wollen sich neue Formen gebären. Noch aber ruht, den Kaiserreisen wohl selbst noch verschleierte, tiefes Geheimnis über der Diplomatenretorte, der das neue Gesicht entziffern soll.

Aus Anlaß der Kaiserfahrt in den schwedischen Gewässern, der Zusammenkunft Wilhelms II. mit König Oskar, dem Jaren in den finnischen Schären und der bevorstehenden Fahrt an den dänischen Hof ist auch die Diffe in den Märchenreis des Londoner Schriftstellers eingeleitet worden. Schon vor einer Woche verlag der phantastische „Times“-Mann tüchtige Tränen über einer heimtückischen Deutschennade: Es sollte in Potsdam (sic!) der Plan gereift sein, eine große skandinavische Union zu gründen, mit einem Jollen auf dem vermainten Thron zu Christiania, und unter engem Anfluß an Deutschland. Und ein fabelhaft entwickeltes Journalistengehirn im „Evening Standard“ wiederholt heute die Behauptung, daß die deutsche Regierung den Plan hege, die Diffe für Kriegsschiffe aller Länder außer Deutschland, Russland, Schweden und Dänemark zu schließen. England habe bereits Russland, Schweden und Dänemark darüber sondiert. Es gelte für wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm die Frage mit König Oskar und dem Jaren besprochen habe und auch mit König Christian darüber verhandelt werde. — Es ist ganz unangemessen, daß an maßgebender englischer Stelle solche Phantasmagorien Eindruck machen, immerhin scheint man mit irgendwelchen Möglichkeiten, die aus den fabelhaften Befragungen resultieren könnten, zu rechnen. Zu einem Modemittel für solche Zwecke sind in den letzten Jahren die Geschwaderbesuche geworden, die auch in jüngerer Zeit wieder stattgefunden haben.

England lassen diese geheimnisvollen Vorgänge nicht schlafen. So hat man sich denn entschlossen, den deutschen Annäherungsversuchen mit denselben Mitteln zu begegnen, und für die nächsten Wochen einen englischen Flottenbesuch in den skandinavischen Gewässern angekündigt, was natürlich in London allgemein als eine Demonstration gegen den Besuch des deutschen Geschwaders in den nordischen Gewässern betrachtet wird. (Es heißt in London auch, ein

französisches Geschwader werde in Kopenhagen im Herbst erwartet.) — In diese Fahrt der englischen Schiffe soll sich, so wird weiter angekündigt, ein Besuch in Swinemünde und Neufahrwasser anschließen. Augenscheinlich will man die deutschen Kreise nicht vor den Kopf stoßen und zeigen, daß es zwischen Deutschland und England doch noch nicht ganz aus ist. Vielleicht hat man auch an der maßgebenden Stelle in London das überkommene Gezeiter der englischen Presse nach dem Marokkorummel und der Kaiserzusammenkunft bei Björkö als möglicherweise Deutschland verlegend empfunden. Kurz und gut, das englische Geschwader wird an der deutschen Küste nicht zornvoll vorbeifahren, sondern uns mit seinem Besuch beehren. Daran ist auch absolut nichts auszufegen. Hier aber setzt der patriotische Ueberreifer unserer heimischen Gewässernpresse ein, und die „Staatsbürgerzeitung“ und der „Reichsbote“ blasen Alarm, indem sie zugleich an die Idee von dem mare clausum anknüpfen und das Recht der in die Diffe fahrenden Staaten betonen, keine fremden Kriegsschiffe in ihren Gewässern zu dulden. Die sonst ziemlich besonnene und sachliche Londoner „Morningpost“ weist auf diese Zumahnungen der beiden deutschen Blätter hin und führt ihnen gegenüber ganz richtig aus:

„Es sei kein denkbarer vernünftiger Streitgrund zwischen Deutschland und England absehbar. Beide Länder seien in guten Verhältnissen, lediglich in Frieden, machten ein großes Geschäft miteinander und begehren nicht eins nach dem andern. Wenn man einander im Burenkriege harte Worte an den Kopf geworfen habe, so liege darin heute wohl kein Grund für einen Krieg und Bundezerlegen. Beide Völker wünschten die ersten der Welt zu sein, allein die Erde habe reichlich Raum für beide. Kurz, der Gedanke an einen Streit zwischen ihnen würde lächerlich erscheinen, wenn man sicher wäre, daß das deutsche Volk die Sache in diesem Lichte ansähe. „Falls aber,“ heißt es jedoch im weiteren, „das deutsche Volk mit dem „Reichsbote“ und der „Deutschen Tageszeitung“ einverstanden ist und den Krieg mit England mit oder ohne Grund verlangt, so können wir nur sagen, je eher desto besser. Falls England sich nicht verteidigen kann, dann höre die Post einer britischen Regierung auf, die eine Flotte unterhält, eher früher als später.“

Diesmal ist die offiziöse Presse etwas hurtiger bei der Hand, derartigen englischen Nachlieferungen seitens einiger weniger deutscher Presseorgane entgegenzutreten, und so schreibt die „Köln. Ztg.“ offiziös: „Wir meinen, daß diese Erregung ganz grundlos ist. Es fällt in Deutschland keinem ernsthaften Politiker ein, die Diffe in ein mare clausum umzuwandeln zu wollen, zumal wir überhaupt nicht Herrn der Jungänge aus der Nordsee sind und doch nur einen Teil der Küste besitzen. Die britische Flotte wird in den deutschen Häfen, die sie anläuft, mit der Höflichkeit empfangen werden, die nach den Regeln des internationalen Verkehrs ihr zukommt. Wenn die englische Presse sich aber über die vereinzelt scharfen Kommentare der Nachtricht erregt, so möchten wir darauf hinweisen, daß seinerzeit, als das deutsche Geschwader vor Björkö lag, ein Teil der englischen Blätter uns allerhand finstere Klänge nachsagte, ohne dafür natürlich den Schutten des Beweises erbringen zu können. Zugleich möchten wir auch an die Aeusserungen eines Jüllorbs der Admiralität erinnern. Die später von höherer Stelle abgeschwächt wurden. Sie machten es erklärlich, daß auch in Deutschland manche Leute mit einer gewissen Nervosität das Auftreten englischer Schiffe in der Diffe betrachteten. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes aber sieht diesem Ereignis völlig fühllos gegenüber, die öffentliche Meinung und die amtlichen Kreise stimmen darin durchaus überein, daß kein Grund vorliegt, darin irgendeine bedeutsame Kundgebung zu sehen, der durch die politische Lage eine besondere Wichtigkeit beizumessen wäre. Die Anschauung der „Morning Post“, daß England und Deutschland friedlich nebeneinander

leben können, ist in dem deutschen Volke allgemein verbreitet, und die Befürchtung, daß „Uebermenschen“ die Entschreibung über den Gang der deutschen Politik gewinnen könnten und daß die Geschäfte von selbst losgehen würden, erhebt glücklicherweise jeder rationalen Begründung.“

Und die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt den englischen Hege in ihrer Sonntagsnummer folgendes ins Stammbuch: „Zeit längerer Zeit haben wir auf jeden Versuch verzichtet, den zahlreichen Ausbrüchen unsinniger Gehässigkeit gegen Deutschland in der englischen Presse entgegenzutreten, weil es immer deutlicher wurde, daß die Hege bei ihrem Vorgehen nicht weniger denn Wahrheit und Gerechtigkeit im Sinne haben, und deshalb keinerlei Veranlassungen zugänglich sind. Um so erfreulicher ist es, daß nun der „Standard“ einmal die Aufgabe auf sich nimmt, die Dinge vorurteilslos zu beleuchten. — Es wird nunmehr eine auch von uns bereits wiedererlebene Aeusserung des „Standard“ zitiert, in der es u. a. heißt: „Wir können keinen Grund sehen, warum in dieser wie in jeder anderen Angelegenheit, die dringend werden könnte, der Deutsche Kaiser nicht mit den britischen Staatsmännern zusammenzusehen, warum er nicht das Gehört seiner Autorität in die Schale der Vermittlung werfen könnte. Es gibt keinen Vorwand, von dem man sagen könnte, daß bei ihm die Interessen der beiden Nationen in Konflikt geräten. Die Gemeinsinnigkeit im Denken und Handeln, die Anerkennung für dieselben sittlichen Ideale sollte eine solche einigende Macht abgeben. Es ist die Anlage beider Völker, handelsbereit zu sein. Das kann zu scharfer Konkurrenz führen, dürfte aber niemals politische Verhimmungen erregen.“

Wir haben, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hierzu, bei früheren Anlässen wiederholt der gleichen Auffassung Ausdruck gegeben. Zu wünschen bleibt nur, daß auch jenseits des Kanals der bessere Teil der Bevölkerung seine Stimme entschlossener als seit Jahr und Tag gegenüber den Schreibern zu Gehör bringen möchte. Bisher scheint hierfür, wie noch die jüngste Zeit von neuem gezeigt hat, allerdings leider noch nicht viel Aussicht vorhanden zu sein. Diese Bemerkung müssen wir auch auf das soeben zitierte Blatt, den „Standard“, beziehen, wenn heute vorliegende Londoner Privatmeldungen den Inhalt einer Auslassung richtig wiedergeben, in der Deutschland alterhand Absichten mit Bezug auf die Diffe nachgesagt werden.

Zur Lage in Russland.

General Stöckel ist unter Befehlung in seiner Eigenschaft als Generaladjutant der Stellung als Kommandeur des dritten sibirischen Armeekorps entbunden worden.

Zum Stadthauptmann von Moskau ist der bisherige Chef des Stabschefs des Gendarmenkorps Generalmajor von Medem ernannt worden.

In Warschau wurden seit Juni mehr als 30 Polizisten, denen die Terroristen Todesurteile mit Namhaftmachung der ihnen zur Last gelegten Verfehlungen zugehen ließen, erschossen oder erschlagen. Infolge dessen findet ein Massenaustritt aus dem Warschauer Polizeikorps statt. In der Drischka Kiewe kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär, wobei acht Bauern getötet, fünfzehn verwundet wurden. Eine einzige Salve hatte das ganze Unglück angerichtet. — In 75 kleineren Bädern haben 500 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Gestreift wird nach dem „Lof-Anz.“ auch in allen Kravattensfabriken des Dites, 40 an der Zahl. In der Moskauer Vorstadt wurde der Großbäckereibitzer Krentschewski durch drei Revolvergeschosse getötet. Ein reicher Hausbesitzer Babowski, ein Mann von 75 Jahre, wurde auf der Straße erschossen.

Aus Warschau wird berichtet: In den Dschonro-Bad bei Nowominsk veranfaßten die Dretschischen Sozialisten einen Auszug. Eine halbe Eskadron

Dragoner wurde nachgeschickt und überließ die Teilnehmer, indem sie mehrere mit dem Säbel verlegten und 14 verhafteten. In der bisherigen Altkadett tödlichen der heutigen Nacht Infanterien einen Schutzmacher, mit dem sie in Wortwechsel gekommen waren, ein zweiter Jüdisch wurde verumdet. — Die belgische mechanische Schuhfabrik in der Praga-Vorkast wurde wegen des Arbeiterstreiks geschlossen. In Lodz verbot der Truppenoberkommandant Schuttenhorst das weitere Erscheinen der Zeitung „Conter“ auf unbestimmte Zeit. Die Metallfabrik in Janice wurde geschlossen. Aus Kurland wird der „Königsh. Hart. Jg.“ gemeldet: Der Baron Vikram auf Rescheneszen wurde am Sonntag von aufrührerischen Bauern erschossen. Die Auftrüher plünderten die Güter, aus Grestin sind Dragoner abgefangen worden.

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz meldet General Lencowitsch unter dem 29. Juli: Die Armee hält die Gegend von Heilungshöng besetzt. Am 23. Juli hatte eine Armeeteilung, die auf das Defilee von Bangoulin vorgenommen war, als sie sich am 24. Juli Ebrdagou in östlicher Richtung näherte, ein Gefecht mit Chindupfen. Unsere Abteilung besetzte das Dorf nach einem Feuergefecht. Am 26. Juni rückte das Detachement weiter vor, wobei es sich beständig im Feuergefecht mit den auf das Dorf Malougou zurückziehenden japanischen Vorposten befand. Die weithin des Dorfes gelegenen Hügel waren vom Gegner besetzt. Nach Beschließung der in mehreren Reihen angelegten japanischen Schützengraben, gingen unsere Truppen zum Angriff über und erklimmten gegen 6 Uhr abends die japanische Stellung. Die Japaner zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Das Detachement trat nach Erfüllung seiner Aufgabe den Rückmarsch an.

General Lencowitsch hat, wie ein japanischer Militärkorrespondent, der aus der Mandchurie zurückgekehrt ist, berichtet, alle Verluste seit der Schlacht bei Muden ausgeglichen und verfügt sogar über 70000 Mann mehr als vor jener Schlacht.

Eine Meldung des „Reuterischen Bureaus“ vom 30. d. besagt: Die Japaner vertrieben am 28. d. M. die Russen aus dem Gebiete von Nykowol auf Sachalin und nahmen dann die Stadt ein, wobei es zu heftigen Straßenkämpfen kam. Später stießen sie südlich von Nykowol auf 800 Mann russische Infanterie und schlugen sie; 200 Russen fielen, 500 wurden gefangen genommen. Die russischen Streitkräfte, die den Japanern bei den letzten Kämpfen auf Sachalin entgegengetreten sind, bestehen aus 5000 Mann Infanterie mit 12 Geschützen.

Japans Streben, so äußerte sich der japanische Ministerpräsident Graf Katsura in einer Unterredung mit einem Vertreter von „Colliers Magazine“, richtet sich ausschließlich auf die Erhaltung seiner nationalen Unabhängigkeit. Es hegt keinen Wunsch nach einer territorialen Vergrößerung oder imperialistischen Dierherrschafft. Russland muß indes politisch wie auch auf anderem Gebiete die Kosten des Krieges tragen. Unsere Politik in Ostasien ist mit der Englands und Amerikas identisch. Wir wollen zu unserem eigenen Besten und zum Besten der Welt mit allen Nationen zusammenwirken, um China und Korea die Segnungen der modernen Entwicklung aufzuzeigen. China und Korea sind in der Handen einer korrupten und unwissenden Beamtenherrschaft, die wir so schnell wie möglich durch Erziehung heffern werden, wenn es geht, durch Ueberredung, wenn es nötig ist, durch Zwang. Japan hat schließlich der Welt noch mitzuteilen, daß es bereit ist und immer bereit sein wird, mit jeder Nation zu kämpfen, die versucht, die Linie zu überschreiten, welche wir als die Grenze unserer nationalen Sicherheit betrachten.

Politische Uebersicht.

Zum Besuch des Kaisers am dänischen Hofe schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: „Unser Kaiser hat bei verschiedenen Anlässen der persönlichen Verehrung für den schwedigen Herrscher unseres nördlichen Nachbarstaates Ausdruck gegeben und wiederholt als gern gesehener Gast am dänischen Hof gewelt. In seiner nunmehr siebenjährigen Regierung hat sich Kaiser Wilhelm als des Friedens Schirmherr betätigt, dem nichts ferner liegt, als Uebergriffe in die Rechtsgebiete anderer Staaten, mögen sie nun zu den stärksten oder zu den minder starken zu zählen sein. Dieser Haltung ist es vornehmlich zu danken, daß das von Ueberfahren Deutschlands künftlich genährte Mißtrauen gegen das neu erstandene Deutsche Reich, dieses werde seine Machtmittel gebrauchen, um sich auf Kosten der Nachbarvölker auszudehnen, mehr und mehr geschwunden ist, und daß namentlich die kleineren Staaten sich gewöhnt haben,

im Deutschen Kaiser einen aufrichtigen Freund zu erblicken. Der Empfang, der jüngst dem Deutschen Kronprinzenpaar im dänischen Lande zuteil geworden ist, ebenso wie die freundliche Aufnahme des deutschen Gesandten in Kopenhagen haben erneut bewiesen, daß die Saat der Politik Kaiser Wilhelms des Zweiten auf keinen undankbaren Boden gefallen ist. Wenn der Kaiser, dessen freundschaftliche Gesinnung für König Christian und dessen Land in Dänemark bekannt ist, jetzt dort persönlich erscheint, so vollzieht sich auch dieser Besuch im Geiste eines freundschaftlichen Verhältnisses, das zu fordern Se. Majestät vom Beginn seiner Regierung an jederzeit geneigt gewesen ist. Sollten der Kaiser und König Christian während ihres bevorstehenden Besammentreffens eingehenden Gedankenaustausch pflegen, so wird dies — des dürfen beide Nationen gewiß sein — sicherlich in keinem anderen Sinne als in dem des Friedens, der Kultur und der Volkswohlfaht geschehen.“

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist mit dem Prinzen Leopold von Bayern und dessen Söhnen Georg und Konrad von Wien zu den Jagden nach Radmer abgereist. — Da die Munizipien in Ungarn nacheinander nicht nur die Einberufung der Ergraberparlament, sondern auch die Angaben der Stammrollen, aus welchen der Wohnort der einzuberufenden Reservisten ermittelt wird, verweigern, so herrscht, nach dem „Tag“, bei den Militärkommandos große Besorgnis. Somit erscheint auch der Plan undurchführbar, die Einberufungen mittels Post oder durch Gendarmen einhändigen zu lassen. Die Reservisten sollen nun durch Maueranschlag zum Einrücken aufgefordert werden, was freilich nicht viel nützen wird.

Italien. Der 5. Jahrestag des Todes des Königs Humbert wurde am Sonntag in ganz Italien in feierlicher Weise begangen. Dem Trauergottesdienst im Pantheon in Rom wohnten der König, die Königin und die Königin-Winze Marguerita bei. Von den Ministern, den Behörden und zahlreichen Vereinigungen wurden Kränze im Pantheon niedergelegt, die Stadt hat Halbtrauern geflaggt und viele Geschäfte sind geschlossen.

Frankreich. Der französische Kriegsminister, Berthelet, hielt am Sonntag in bezug des Dep. Seint-Denis bei der Enthüllung eines dem Ruhm der Republik gewidmeten Denkmals eine Rede. Er pries die Republik, die nach dem Kriege von 1870/71 das Land wieder aufgerichtet habe, und legte dar, welche Opfer sie für das Heer gebracht habe, das, wie der Minister erklärte, auf der Höhe seiner Aufgabe sei. Unter Anspielung auf den kürzlich ergangenen Tagesbefehl des Generals Lacroix, in welchem die deutschen und die französischen Soldaten mit einander verglichen werden, sagte Berthelet weiter, die Republik habe Frankreich stark gemacht, und sie wolle friedlich bleiben, denn indem sie den Arbeitern Sicherheit verbürgen wolle, wolle sie ihnen die erhe der Freiheit, den Frieden, sichern.

Niederlande. Aus Gelebes melden Amsterdamer Zeitungen, daß die gegen den in Empörung befindlichen Fürsten von Beni auf Gelebes ausgestandenen Truppen die Befehlungen seiner Hauptstadt Badoewia zerforten. Auf holländischer Seite sind ein Offizier tot und fünfundsiebzig Soldaten verwundet. Die Besatzung verloren 260 Mann.

Türkei. Die konstantinopeler Polizei geht bei ihrer Suche nach dem Attentäter recht strupplos vor. Am Sonntag drang sie in das bulgarische Gracht ein, untersuchte und beschlagnahmte die Effekten der Hausdiener und führte diese selbst ins Gefängnis ab. Drei der ersten Beamten des Grachtshaus wurden zum Verhör vorgeladen und zwei von ihnen in Haft behalten. — Infolge der Weigerung der Aufständischen zur Niederlegung der Waffen proklamierten, wie der „Frst. Ztg.“ aus Athen gemeldet wird, die Schugmächte Kretas am Sonntag den Belagerungszustand, jedoch nur innerhalb der internationalen Besatzungszonen. Die Maßregel trifft nur wenig die Aufständischen, die stets außerhalb der Zonen wirken. Benifelos erklärte bereits, daß er die Maßregel als einen Hieb gegen die prinzipielle Regierung auffasse und daß die Aufständischen nunmehr ihre Bemühungen zur Organisation eigener Behörden im Innern Kretas steigert werden.

Deutschland.

Berlin, 1. Aug. Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord traf Montag nachmittag um 4 Uhr, begleitet von dem Kreuzer „Berlin“ und dem Dampfschiff „Steiner“, auf der Kopenhagener Reede ein. Die Forts sowie die vor Kopenhagen liegenden Kriegsschiffe schossen Salut. Der Chef des dänischen Geschwaders, Admiral Prinz Waldemar, fuhr alsbald auf seinem Flaggschiff „Disert Fischer“ aus zur Begrüßung des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“. Um 4 1/2 Uhr begab sich der Kaiser an Land und wurde an der Landungs-

brücke vom Könige empfangen. Beide Majestäten umarmten und küßten sich mehrere Male und führen alsdann in einem offenen Vierspanner nach Schloß Bernstorff, wo der Kaiser Aufenhalt nimmt. Die Bevölkerung brachte den Majestäten überall lebhaftes Jubelgeräusch dar. — Um 7 1/2 Uhr abends fand im Schloße Bernstorff Tafel statt, an welcher teilnahmen Sr. Maj. der deutsche Kaiser, die Mitglieder der königlichen Familie, die Herren des Gefolges, der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen, die Damen und Herren der deutschen Gesandtschaft, die Hofdamen und die dem Kaiser anhängenden Herren. Während der Tafel spielte das Musikorps der Leibgarde. Während der Tafel brachte König Christian einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus, worauf die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Der Kaiser erwiderte mit einem Trinkspruch auf König Christian; es folgte die dänische Nationalhymne. Nach der Tafel wurde der Kaffee im Gartenlaale eingenommen. Um 9 1/2 Uhr fand der königliche Kammerlänger Herold vor den hohen Herrschaften. — Die Kaiserin wird mit der Prinzessin Viktoria Luise voraussichtlich am 9. d. M. von Gabeln abreisen, um sich direkt nach Wilhelmshöhe zu begeben. Prinz Adalbert reiste Montag abend von Götting ab; die Prinzen Oskar und Joachim feierten Dienstag nach Plön zurück.

(Den Gewerkevereinen nach Hirsch-Dunker) soll die nationalliberale „Magd. Ztg.“ volle Anerkennung, indem sie u. a. schreibt: Was diese Gewerkevereine insbesondere mit dem Liberalismus verbindet, das ist die hohe Schätzung, die sie, im Gegensatz zu dem fortwährenden Schreien nach Staatshilfe, der organisierten Selbsthilfe zuteil werden lassen. Sie sind anfangs geradezu Gegner der staatlichen Arbeitervereinerungs-Gesetzgebung gewesen, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie die meisten der von dieser angelegten Ziele für den engeren Kreis ihrer Mitglieder allein auf Grundlage der Selbsthilfe teils bereits verwirklicht hatten, teils zu verwirklichen im Begriff waren. Sie waren an eine staatliche Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung-Gesetzgebung dachte, hatten diese Gewerkevereine ihre Krankenkassen und ihre Invalidenversicherung organisiert, und auch gegenwärtig sind sie der staatlichen Gesetzgebung infolgedessen voraus, als sie in den größten Ortsgruppen und Gewerkevereinen sogar seit 1880 auch die Arbeitslosenversicherung, an deren staatlicher Lösung man sich immer noch den Kopf zerbricht, bereits verwirklicht haben.“ Am Schluß ihres Artikels schreibt die „Magd. Ztg.“ die Gewerkevereine könnten „für die Arbeiterbewegung wie für den Liberalismus in Zukunft eine immer wachsende Bedeutung gewinnen, wenn sie endlich von liberaler Seite die bereitwillige Förderung und Unterstützung finden, die sie vollaus verdienen und deren sie jetzt nach Mar Hirschs Tode so dringend bedürfen.“

Bei der Kritik der sogenannten Reform der Eisenbahntarifse durch die Presse kommen auch Wünsche zum Vorschein, bei denen es sich allerdings im Vergleich zu den geplanten grundsätzlichen Verschleppungen um Dinge von mehr untergeordneter Bedeutung handelt, die aber immerhin wichtig genug sind, um auf den Wunschzettel gesetzt zu werden. So macht die „Frank. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß hinsichtlich der Beförderung der Fahrräder als Reisegeräth keine Abänderung vorgehen zu sein scheint. Früher wurden diese einfach als Freigezack behandelt. Dann ging die Eisenbahnverwaltung dazu über, für die Mitnahme der Räder auf jede Entfernung je 50 Pf. zu erheben. Der Fahrer kommt oft in die Lage, auf längere oder längere Strecken die Eisenbahn benutzen zu müssen, und hat dann jedesmal, selbst wenn es sich um einige wenige Kilometer handelt, für sein Rad 50 Pfennig zu zahlen, auch wenn das Fahrrad für die Person des Reisenden nur 10 Pf. kostet. Das Radfahren hat eine solche Entwidlung genommen, daß es längst nicht mehr unter dem ausschließlichen Gesichtspunkt des Sports anzusehen ist, sondern als ein Faktor von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung im Gewerksleben behandelt werden muß. Deshalb könnte bei Gelegenheit der großen Tarifreform recht wohl darauf hingewirkt werden, daß die bisherige unerbörte Tarifierung des Radfahrens beseitigt und durch eine gerechtere ersetzt wird.

(Das Telephon) hat bei uns in Deutschland noch lange nicht die Verbreitung und ist noch nicht in dem Maße in den Dienst des Verkehrs gestellt, wie es wünschenswert wäre. Geradezu mütterlich sieht es in dieser Beziehung in Schweden aus, wo fast jedes Haus und jeder noch so kleine Betrieb selbst herab bis zu den Zeitungskiosken, Anschluß hat. Wiederholt ist schon in der Presse — und es geschieht das jetzt von neuem — auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, in unserm „Zeitalter des Verkehrs“ einmal die Gesprächsgebühren herabzusetzen und im Zusammenhang damit eine gerechtere Abkufung der Gebühren herbeizuführen, so daß auch der kleinere Geschäftsmann und das Privathaus sich den Telephonanschluß leisten

fönnen. Heute ist die Bemessung der Gebühren eine durchaus mechanische. Firmen, die täglich vielleicht Dutzende von Gesprüchen führen, zahlen dieselbe Gebühr wie jemand, der nur 2 oder 3 mal Anschluss nimmt. Das ist unbedingt eine Benachteiligung der kleinen Betriebe. Einen Ausgleich herbeizuführen, dürfte bei einigermassen gutem Willen nicht allzu schwer fallen. Ebenfalls hat die Öffentlichkeit ein lebhaftes Interesse daran, das zweckmäßige Massnahmen getroffen werden, durch die eine allgemeinere Benutzung des Fernsprechers ermöglicht wird. Diese Frage ist bedeutungsvoll genug, um immer wieder angeregt zu werden.

(Der Streik als Selbstzweck) Charles Vos, ein französischer sozialistischer Abgeordneter, hat sich unlängst in einem Blatte in demersendwerter Weise über die Ausstände geäußert. Der Franzose lobt im Gegenzug zu vielen seiner Parteigenossen den Minister des Innern (Grenne, welcher zwei Hospodol, einen Italiener und einen Belgier, aus Frankreich ausgewiesen ließ. Es gab eine Zeit, schreibt er, da die Arbeiter streikten, da sie fanden, ihr Lohn sei ungenügend und ihr Arbeitstag zu lang. Zu jener Zeit war ich den Pariser Omnibusangestellten beifällig und wies darauf hin, daß ihr Arbeitstag von 18 und sogar 21 Stunden auf 12 abgekurzt wurde. Ganz Paris war für das Omnibuspersonal, dem kein Revolutionär in dem Kampfe beitrug. Dafür hatte ich Sorge getragen. Seitdem haben die Dinge eine andere Wendung genommen. Die Arbeiter streikten, um zu streiken, und verlangen nichts mehr. Sie handeln im Namen der sozialen Revolution. . . sie politisieren, und ohne Gewalttaten läuft ein Ausstand nicht mehr ab. Man schmäht die Regierung, man schändet die Bevölkerung ein, man drangsalirt und mißhandelt die Arbeiter, die bei der Arbeit bleiben wollen. Die Streikführer wollen das nicht anders. Genau so liegt die Sache in Deutschland. Auch hier ist der Streik in der Regel Selbstzweck; man streikt ohne jeden vernünftigen Grund, nur weil die Streikführer eine Wuchprobe veranstalten wollen.

(Aus den Kolonien.) Ueber die Vorgänge in Südamerika, wo es zu einem deutsch-französischen Zwischenfall gekommen ist, ist nach der „Woz. Ztg.“ eine amtliche Untersuchung eingeleitet worden. Das Ergebnis der Ermittlungen steht aber noch aus. — Zur Lage in Kamerun schreibt die „Köln. Ztg.“: Es sind in der letzten Zeit allerlei Gerüchte über örtliche Unruhen im Jem-Gebiet nach Deutschland gekommen. Auch ging durch die Zeitungen der Brief eines jungen Kaufmanns, eines Angestellten der Firma Wörmann, der auf seiner Faktorei im Jem-Gebiet von den Eingeborenen gefangen genommen, dann aber später nach schweren Mißhandlungen von Eingeborenen zu einer Militäraktion zurückgebracht wurde. Derartige beunruhigende Nachrichten über Angriffe der Eingeborenen gegen europäische oder auch farbige Händler plagen meist aus dem Süden des Schutzgebietes zu kommen, und wir möchten annehmen, daß die solchen Nachrichten zugrunde liegenden tatsächlichen Vorgänge zurückzuführen sind auf den scharfen Wettbewerb, den sich im Süden die Kaufleute der Baianga-Küste untereinander oder gegen die Gesellschaft Südamerika machen. Es handelt sich immer um Verträge, möglichst viel Kaufschul aus dem Lande herauszubringen, und

um die Sucht, bei dem Vordringen in kauschutreiche an sich noch gar nicht oder ungenügend befriedete Gebiete sich gegenseitig den Rang abzulaufen. In diesem Kampfe aber lassen sich erfahrungsgemäß europäische und schwarze Händler große Uebergriffe gegen die Eingeborenen aufzubringen kommen und, wenn die Verwaltung beim Ausbrechen von Unruhen unter den Eingeborenen und Angriffen auf Händler, Karawanen und Faktoreien, der Sache um die Grund geht, gewinnt sie sehr oft die Ueberzeugung, daß das Vorgehen der Eingeborenen als Vergeltung gegen die von der anderen Seite geschehenen Uebergriffe aufzufassen ist. Auch in dem Falle des jungen Wörmannschen Faktoreien scheint die Sache deshalb so zu liegen, weil die Eingeborenen diesen Angriff, der wohl kaum an Uebergriffen gegen sie beteiligt war, nicht ermordeten, sondern zu einer Station zurückbrachten. Ein besonderer Uebelstand bei dem Kaufschulhandel in den weniger erschlossenen Gebieten Kameruns ist, daß die Händlerkarawanen nicht ausserhalb, sondern innerhalb der Dörfer nächtigen. Die Eingeborenen werden dadurch in ihren Hütten gestört, und Uebergriffe gegen das Eigentum der Regier und gegen ihre Weiber sind gar nicht zu vermeiden, weil der führende Europäer, auch wenn er Ausstellungen verhindern wollte, aber seine in den Hütten umherliegenden Leute keine genügende Aufsicht führen kann. In Deutsch-Südwest hat man schon seit Jahren diesem Uebelstand durch scharfe Verordnung über den Karawanenverkehr und durch Errichtung von Karawanenwachen ausserhalb der Dörfer abgeholfen. Auch der Vertreter der Verwaltung am Ngoko in Kamerun hat vor einiger Zeit beim Gouvernements beantragt, daß das Nächtigen in Dörfern verboten werden möchte.

Vermischtes.

(Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich vorgestern auf der Schwäbebeben in Rohrbühl bei Elberfeld. Der 28-Jährige alte Schlichter Karl Höfer von Somborn kam in der Waggonlade des Lokomotivschleppers an den elektrischen Kontaktapparat eines Motorsignals vorzunehmen. Als das Geis, auf dem Höfer arbeitete, infolge notwendiger Rangiermanöver eine Zeit lang unter Strom gesetzt werden mußte, wurde Höfer veranlaßt, die Arbeit vorläufig ruhen zu lassen. Nachdem das Rangiermanöver beendet war, wurde ihm von dem diensthabenden Wagenführer gesagt, daß der Strom wieder ausgeschaltet worden ist, und daß er die Arbeit fortsetzen könne. Der Mann dachte sich aber in einem Schaltschrank vergriffen. Höfer bekam infolge dessen, als er an die Arbeit ging, einen heftigen elektrischen Schlag, fiel vom Schienen herab 2 1/2 m tief auf den Boden der Waggonlade nieder und erlitt dabei einen Bruch der Wirbelsäule, einen Schädelbruch und einen Bruch der Rippenkette. Ob er am Leben bleiben wird, ist sehr fraglich.

(Aus einer unheimlichen Robete) ist der Tod des Seemanns Böhl in Berlin zurückzuführen. Er war in einer Robete gefangen und wurde am Freitagabend zwischen 7 und 8 Uhr vor einem Hause der Braunbergerstraße den Strohdamm überfahren, als drei Leute dort vorbeigingen. In diesem Falle hintereinander sich hin abwärts. Bevor Böhl dem ersten Wagen ausweichen konnte, wurde er umgestoßen. Während er auf dem Boden lag, haben alle drei Wagen ihn überfahren, zertrümmert und zerquetscht. Trotz entsetzlicher Verletzungen lebte Böhl noch und sollte nach einem Krankenhaus gebracht werden. Als der Wagen eintraf, war er aber schon gestorben. Augenzeugen gaben an, daß der erste Knäuel die Achse gebrochen habe, nach dem Vorfall anzunehmen, aber durch die Rufe der übrigen: „Fahrt zu!“ zur Weiterfahrt veranlaßt wurde. Arbeiter verlor bei dem Vorfall einen Finger und konnten auch den letzten entziehen. Er wurde nach einer verbienen Jährlingung der Polizei überleitet. (Ein schweres Missetatsverbrechen) wurde vor einigen Tagen bei Darmstadt begangen. Man melde

von dort: Ein Brautpaar, das sich Montag nachmittag in einer Wirtshaus in der nächsten Umgebung der Stadt aufgespielt hatte, machte sich kurz vor 7 Uhr auf den Weg nach dem Bahnhof Darmstadt-Süd, indem es, um Zeit zu gewinnen, eine Feldweg benutzte. Auf diesem wurden beide gegen 7 Uhr, also am hellen Tage, von drei Strohdamm angefallen, die den Mann, einen Schreiergeißeln, zu Boden schlugen und das Mädchen in den nahen Wald schlepften, wo es von den Ketten in unerwarteter Weise mißhandelt wurde. Dieser liberaler ereignete sich, wie der „Damm. Cour.“ berichtet, im Weichselkreise von etwa 25 Familien, von denen trotz aller Hilfe des Mädchens nicht einer den Mord fand, den Verbrechern ihre Strafe abzugeben. Sie ließen sich teilweise durch ihre Frauen abhalten, den Strohdamm entgegenzutreten. Wenn diese auch mit Messern in der Hand drohten, jeden, der sich ihnen nähern sollte, niederzuschlagen, so bleibt es doch unglücklich traurig, daß ein so entsetzlicher Mordfall sich am hellen Tage fast vor den Augen von tausendwägigen Menschen ereignen konnte. Auf die Sicherheitsverhältnisse in der nächsten Umgebung Darmstadts wird dieser Mordfall, der leider nicht vereinzelt dasteh, ein beklagenswerter Fall.

(Eine traurige Statistik.) Eine Zusammenstellung über Schüler-Itimorde hat auf Grund amtlichen Materials Prof. Gulenow in der „Lunshau“ veröffentlicht. Danach beträgt die Gesamtzahl dieser Selbstmorde in Deutschland für die Zeit von 1888 bis 1900 nicht weniger als 950. Ultenburg unterrichtet an Schulleitung eines Hauses, welchen Anteil Haus und Schule an dem Zustandekommen der Schüler-Itimorde haben mögen und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß sich die Bagdale ungewissheit tief zu ungunsten des Hauses herausstellen müßte. Obgleich sei auch die Schule mit ihren Schullehrern, in mancher Hinsicht verurteilt und mit ihren schulischen Einrichtungen, und mit ihrer viel zu geringen Berücksichtigung der Schülerindividuahtäten nicht von der Mithuld freizusprechen, aber das Uebel, das hauptsächlich die traurigen Erscheinung der Schüler-Itimorde hervorruft, liegt doch hauptsächlich in den Mängeln des Familienlebens und der häuslichen Erziehung.

(Der letzte Nachkomme Gutenbergs gestorben.) Zu Nadenheim ist Baron von Wolberg, der letzte Nachkomme Gutenbergs, jenseit verstorben. Er war ein bedeutender Pflanzlicher und als solcher auch literarisch tätig. (Der Veteran mit der Angel.) Während des Krieges im Jahre 1849 erlitt der Herrsch Franz Schorn aus Jungbunzlau in Böhmen eine Fingel von Eisenarm, die man nicht entfernen konnte. Seit den 56 Jahren drückte sich die Angel durch das Fleisch und liegt nun leicht unter der Haut. Der 80 Jahre alte Veteran will sich aber mit der Angel berühren lassen und läßt sie nicht entfernen. (Kette des Todes.) Aus Tokio wird folgende seltsame Episode aus einem der letzten Kämpfe berichtet. Ein beliebter japanischer Offizier fiel, und seine Leiche konnte von seinen Leuten nicht gerettet werden. So wurde aus einem Gewissen die Abgabe davon, den Leuten hunder. Es wurde eine Bestattung japanischen Offizieren, jeder Leuten arrangiert, wobei man gegenseitige Laute mit Musik und Zeremonien machte. Die japanischen Offiziere erklärten sich sofort bereit, die Leiche des gefallenen Japaners herauszugeben. Auf einer Balette wurde der tote Kamerad dann zu den Japanern übergeben, um von ihnen ehrenvoll beigesetzt. Es wurden Leuten abgeholt, die an der Feier teilnehmen, wurden in Gruppen photographiert.

Reklameteil.



Mütter, nähret selbst!

Durch die Erfahrung mit der Flasche geben allein in Deutschland jährlich über 300.000 Säuglinge an Verdauungsstörungen zu Grunde. Säuglinge gedeihen Flaschenkindern vorzuziehen. Ein Mittel, welches nicht künstlich und überflüssig das Selbststillen ermöglicht, ist das von den hervorragendsten Ärzten erprobt und empfohlene Lactogen. Flaschlinge über Natürliche Säuglingsernährung gratis und franco von der Säuglingsfabrik Pearson & Co. in Hamburg 315.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Bestuhlung gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines **Söhnchens** zeigen an
Regierungs-Sekretär **Otto Pröttsch u. Frau**
A. gnes geb. Koloff.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines guten Mannes, unseres lieben Vaters, sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Pröttsch, 31. Juli 1905.
Familie Winckler.

Die Verdigung des Webermeisters

B. Alleritz
findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Bornert 15 aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Montag abend entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter.

Friederike Schmidt

geb. Höfer
im 83. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Winter.
Das Begräbnis findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Auktion.

Mittwoch den 2. August er., vormittags 10 Uhr,
versteigere ich im „Zehnhäuschen“ hieselbst für Rechnung wer es angeht

75 Flaschen Cognak

(Marck: Superior, Bisquit fine und fine Champagne)
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Der Verkauf findet voraussichtlich bejournat statt.
Stoye, Gerichts-Kollisionsbeier.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 2. August er., vormittags 10 Uhr,
versteigere ich im „Zehnhäuschen“ hieselbst:

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Stoye, Gerichts-Kollisionsbeier.

Paue Strohmatratze, Petroleumofenapparat

bittig zu verkaufen. In der Exp. d. Bl. 1.

Bäckerei-Verpachtung.

Eine seit circa 30 Jahren betriebene Bäckerei mit ganzem Inventar in großem Orte mit 6000 Einwohnern soll verpachtet werden. Uebernahme sofort. Verkauf nicht ausgeschlossen. Lage sehr günstig. Näheres **Hoffmeister, Becklingen, Hamburgerstr. 2/3.**

Zadeneinrichtung

für Bierrengegeschäft ist zu vergeben. Off. unt. L. 1756 an Rud. Mosse, Halle a. S.

Verchiedene elegante gutgeh. Salonmöbel

sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen. Preis 7 M. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Breitestraße 16

Partee-Wohnung mit Garten (Preis 320 M.) und Keller-Wohnung (Preis 84 M.) zum 1. Oktober zu vermieten.

Unterarkenberg 56

ist die Partee-Wohnung mit Gartenbenutzung sofort zu vermieten. 1. Oktober zu beziehen. Preis 400 Mark.

Breitestraße 13.

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten. 1. Oktober zu beziehen.

I. Etage

Poststraße 8, 6 Zimmer und Zubehör, zu verpachten oder früher zu beziehen.

Zaaitz.

2 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenstammer zu 45 T. sofort zu beziehen.

Krautstrasse Nr 11

Partee-Wohnung, Preis 200 M., an ruhige Leute sofort zu vermieten und am 1. Oktober oder früher zu beziehen. **Wendemannstr. 2a.**

Manfarben-Wohnung

somit zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 70 Taler.

Peerge, Weiße Mauer 23.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Reumann 38.**

Eine Wohnung ist sofort oder später zu beziehen

Boental 16.
Große Poststraße 9 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Stall, für 6 M. 75 Pf. monatlich zu vermieten und sofort zu beziehen.

Möblierte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen. **Zammstraße 7.**

Ein verließbarer Bodenraum

zur Einlagerung von 50-100 Ztr. Heu in der Nähe zu mieten gesucht. Offerten unter B. an die Exp. d. Bl.

Brause-Limonaden-Pulver

äußerst erfrischend
1/4 Pf. 25 Pf.
bei **Paul Näther Nachf.**



Von der Reise zurück.

Dr. Krukenberg,

Augenarzt, Halle a/S., gr. Steinstr. 10.

Zahlungsbefehle

bält stets vorräthig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 5.

Honig,

garantirt reines Naturprodukt, aus eigener
Zucker empfiehlt das Ffd. 1 Mark
Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Photogr. Anstalt

Franz Herrfurth,

geb. Martha Herrfurth,

Bühl 4.

Sorgfältige Ausführung,
Mäßige Preise.

Hildebrandt & Dr. Witte.

öffentl. Laborator. f. chem. u. mikrosk.
kop. Untersuch. Halle a/S., Mühlweg 29,
Tel. 9046, Prosp. gratis u. franko.

Lichtbad Helios

am Gotthardsteich 3, I.

Anstalt für chemisch-mikroskop.
Reinuntersuchungen, elektr. Licht-
bäder, elektr. Wasserbäder, Be-
strahlungen, Waschlagen. Säuren mit
giftfreien Pflanzensäften, täglich
offen. Welche Kurverfolge bei fast
allen Krankheiten. Rheumatismus,
Gicht, Nieren- u. Blasenleiden,
Wagen-, Stuhl- u. Harnbeschwerden,
Geschlechts- u. Hautleiden, Wunden,
Geschwüre.

Beste erhaltene Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch Teilzahlung.
Anz. 20, 30, 40, 45, 50 Mk.
monatlich. Bestehende von
4 Man. Zubehörtheile sport-
liche. Preisliste unentgeltl.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg 5, No. 89

Sommersprossen.

Geschäftsführer: **Witte,** Puderl. verdrängend
haltig bei Anwendung von **Crème Verte.**
Derselbe macht die Haut weich, zart und ge-
schmeidig. — Erhältlich in Tuben a 60 Pf
Uebernahme für Merseburg.

Richard Kupper, Central-Druckerei.

**Kinder-
wagen**
mit Gummirädern
Hohlräder
u. Porzellangriff
empfehl.
von **30 Mk.** an

Emil Pursche

Reumarkt.

Eine sehr gute Qualität **Renforce**
(80 cm breites Hemdband), empfehle als Ge-
legenheitskauf weit unter regulärem Preis
per Meter mit 36 Pf.

Diese Qualität bezieht sich vorzüglich in der
Weiche, ist äusserst haltbar und eignet sich be-
sonders für Damen- und Kinderkleidung.

Theodor Freytag,

Roßmarkt 1.

Schuhe und Stiefeln

(neue und retrogene)

läuft stets zu höchsten Preisen

Louis Albrecht.

ff. neuen Sauerkohl,

neue saure Gurken,

neue Kartoffeln

empfehl.

C. Tauch,

Freitagstr. 17.

Möbeltransporte jeder Art

übernimmt unter sorgfältigster Bedienung

Karl Ulrich jun., Gotthardstr. 21.



Eine Zugabe
von
**Aecht
Franck-Gries**
mit der Caffemühle
in Cartons
von 1/2 Pfund Inhalt
zu 20 Pfennig
gibt dem Caffee
mehr erhöhten goldbraune
Gehalt * Wohlgeschmack * Farbe.

**Photographische
Anstalt**
von
Max Herrfurth
Friedrichstr. 5.

Ziehung 4. u. 11. Septbr.
Filsler-Ausstellungs-
Lotterie
Ministeriell u. Kaiserlich
Preussisch genehmigt
11 000 Gewinne. Wert Mark
185 000
Kaspigasse L. V. 7.
30 000
20 000
10 000
Los 1 Mk. 1.-, 11 Stück Mk. 10.-,
Porto-Losen 30 Pf. einwärts
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

Tapeten

verwendet überallhin allerbilligst
Besonders
Paul Thum, Chemnitz.
geschickt
Wasser franco gegen franco Rücksendung.

Photographic.
Elektrisch- u. Tageslicht-
Atelier
Rudolf Arndt,
Merseburg
Gotthardstrasse Nr. 25.

Brenzlicher Adler.
Wittwoch Schlachtfest.

Wittwoch
hausgeschlachte Wurst.
Friederike Vogel, Roßmarkt 9.

Donnerstag
frische hausgeschlachte Wurst.
G. Fischer, Weizensteiner-
Str. 23.

Müller's Hotel.
Heute und morgen Spezialität
Rebhuhn mit Weinkraut.

Reichskrone.
Montag den 7. August,
abends 8 1/2 Uhr.

**Gr. Doppel-
Konzert,**

angeführt von
Trompeterkorps des Thür. Infanterie-
Regiments Nr. 12
(Dirigent: Stabstrompeter Pein)
und der hiesigen Stadtkapelle
(Dirig.: Fr. Hertel).
Gutgewähltes Programm.

zum Schluß:
Schlachtenpotpourri 1870/71
v. Saro.

Großes japanisches
Brillant-Feuerwerk
u. vollständige Illumination
des Gartens.

Italienische Nacht.
Vorverkauf a 50 Pf. bei Prandner,
H. Ritterstr. und Diebold, Dom 1.
Am der Abendkasse a 60 Pf.

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Morgen Donnerstag
hausgeschlachte Wurst.
C. Tauch.

Einen Arbeitsburschen

sucht
H. Stein, Tischelmeister,
grüne Linde.
Junger Arbeitsbursche
sucht. In erste. in der Exped. d. Bl.

Zivoli-Theater.

Wegen Vorbereitung zu
„Maskerade“
bleibt die Bühne Mittwoch,
2. August, und Donnerstag,
3. August, geschlossen.
Freitag den 4. August 1905.

Im ersten Male:
Erstklassige Schauspiel-Novität!
Maskerade.

Schauspiel in 4 Akten von Zula.
Jugend-Billets haben zu dieser
Premiere ohne Zuschlag Gültigkeit.
**2 kräft. Arbeiter u.
2 Arbeitsburschen**
über 16 Jahr sofort gesucht

Königsmühle.
Grube von der Heydt
bei Ammendorf.
Häuer u. Fördererente
worden eingestellt.

Ein Kind wird im Pflege gegeben. Näh.
Friedrichstraße 16 II.

Nachwächter-Gesuch.
Die Nachwächterstelle der Gemeinde Bü-
dorf wird zum 1. October d. J. vacant. Be-
weiber können sich beim Gemeindevorstand melden.
Büdorf, den 30. Juli 1905.
Der Gemeinde-Vorsteher. E. Bilde.

Aleberinnen
für Bodenbeutel gesucht.
Arthur Kornacker.

Arbeiter,
der schon in Lütenfabriken gearbeitet, findet
dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

3 Schlosser stellt sofort ein
C. F. Meißner.
Durchaus zuverlässiger u. in gleicher Stellung
bereits tätig gewesen

Packer
für dauernd gesucht.
F. E. Wirth & Sohn.

1 Bäckergehilfen
sucht sofort
R. Saumann, Steinstr.

Tüchtiger Vorarbeiter
für Manometerbau gesucht. Derselbe muß in
Stande sein, die Manometer von Grund auf
herzustellen und zu justieren. Hoher Lohn bei
vollständiger freier Verdingung der Werkstätte.
E. Engel, Gießstraße n. b. S.,
Gienach.

Anständig. Kellnerlehrling
sofort gesucht

Goldene Kugel.
Modes.

Junge Mädchen, welche das Putzsch
lernen wollen, können sich melden bei
J. Hagen, H. Ritterstr. 12.

Für mein **Reisanten- und Ta-
peterie-Geschäft** suche ich per sofort od.
1. Sept. ein gewandtes junges Mädchen
aus besserer Familie als
Verwende oder Verkäuferin.
G. Hoffmann,
Merseburg.

Aufwartung
für einige Vormittags- und Nachmittagsstunden
sofort gesucht. Wo? laut die Exped. d. Bl.

Ein nicht zu junges Mädchen als
Aufwartung
für nachmittags gesucht
Burgstr. 5 II.

2 Nähmaschinenmesser
verloren. Wegen Belohnung abzugeben
Vindenzstraße 5.
Sonntag den 23. Juli ist ein Schlüssel vom
Casino aus verloren gegangen. Abzugeben bei
Schindler, H. Seifstr. 7.
Dazu eine Belohnung.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein sehr empfindlicher Herr scheint der General v. Trotha zu sein. Am Montag ist der „Fr. D. Br.“ die Nr. 13 des 2. Jahrgangs der „Windbucker Nachrichten“ zugegangen, die vom Bezirksverein Windbuck in Deutsch-Südwestafrika herausgegeben werden. Am 16. Juni ist diesem Bezirksvereinsbatt nun folgender Erlaß bekannt gegeben worden. „Telegramm aus Keetmanshoop, den 12. 6. 05. Da die „Windbucker Nachrichten“ für das ihr von Seiten der Militärbehörde erwiesene Entgegenkommen lediglich durch abfällige Kritiken quittiert und jeder Äußerung des Mißvergnügens bereiwilligste Aufnahme gewährt, bestimme ich, daß dem Blatte von jetzt ab keinerlei Nachrichten, Berichte oder Artikel behördlicherseits mehr zuzugehen haben. Trotha.“

Schon früher einmal hat sich, wie das Blatt dazu bemerkt, ein höherer Generalstabsoffizier vom Hauptquartier der Redaktion gegenüber geäußert: „Wenn Sie uns unbequem werden, dann schüteln wir Sie ab.“ Schon im Januar waren die „Nachrichten“ mit Zensur bedroht worden, weil sie Notizen brachten, die dem Kruppenkommando nicht bezaugen, in dessen ging es nicht an, auf Grund des Reichspräsidenten unter den bestehenden Verhältnissen in Windbuck eine Zensur zu üben. Die „Windbucker Nachrichten“ schreiben, das herartige Maßregelungen ein bestimmtes Maßquell auf unsere deutschen Reichs- und Freiheitsideale seien; sie gehörten in einen russischen Satrapensaat. Das Blatt droht mit Enthüllungen eigener Art; bis jetzt seien nur die äußeren Konturen des südafrikanischen Krieges bekannt, wenn nötig, werde es auch das Innere einer Beziehung unterziehen und dabei einen Apparat benutzen, dessen Radialen auch die kleinsten Körper sichtbar machen. Gegen die Verfügung Trothas ist aus Windbuck eine Petition an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes abgegangen worden.

Deutschland.

— (Ueber den deutsch-französischen Zwischenfall) bei Missum-Missum in Südamerica läßt sich die „Nord. Allg. Ztg.“ wie folgt vernehmen: „Nach einer jetzt eingegangenen ersten amtlichen Meldung aus Kamerun über den Vorfalle an der deutsch-französischen Grenze im Südboden des Schutzgebietes ist die deutsche Faktorei in Missum-Missum von Senegalesen widerrechtlich aufgehoben und beraubt worden. Der Chef des Grenzdistriktes, Hauptmann Scheunemann, der sich zurzeit in dem südlichen Teile seines Bezirkes aufhält, wurde bei dem Einmarsch in Missum-Missum beschossen. Bei der Abwehr wurden von seinen Leuten 5 Angreifer getötet und 4 zu Gefangenen gemacht. Der Gouverneur von Kamerun hat nach Eintreffen der Nachricht den Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe, Oberst Müller, zur Einleitung eines Protestes und zur Regelung der Angelegenheit nach Gabun, dem Sitze des französischen Gouverneurs, entsandt. Gleichzeitig hat er sich mit dem Generalgouverneur des Congo français in Brazzaville in Verbindung gesetzt. Dieser schlug die baldige Einsetzung einer Grenzkommission an Ort und Stelle vor. Der Gouverneur von Kamerun hat sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt, um weiteren Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.“ Aus der amtlichen deutschen Darstellung geht also hervor, daß die Schuld an dem beklagenswerten Vorfalle auf französischer Seite lag. Weitere schlimme Folgen wird, da die französischen Behörden sich entgegenkommend verhalten haben, die Sache glücklicherweise nicht haben.

— (Kaiserliche Marine.) Konteradmiral Graf von Wolke, der von Shanghai aus die Heimreise angetreten hat, ist zur Verfügung des Chefs der Disposition gestellt. Für ihn geht als zweiter Admiral zum Kreuzergeschwader bis auf weiteres kein anderer Flagoffizier nach Ostasien, da diesem Verbande jetzt nur noch drei Kreuzer angehören. Vom Jahre 1897 ab waren in Ostasien ständig zwei Admirale beim Geschwader in Vorpostenmandat. — Der Hafenskapitän von Kiel, Konteradmiral z. D. Max Galster, hat sein Abschiedsgedächtnis eingereicht und wird bei den Kruppischen Werken eintreten. — Die Inspektion des Minenwesens ordnete zum 1. August eine Erweiterung der kürzlich formierten Mineninspektion an. Die Dissee und die Norddissee stellen je zwei Torpedoboote. Die Mineninspektion besitzt alsdann zehn Torpedoboote.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 1. Aug. Beim Umlegen der Kontaktstange eines Motorwagens der Straßenbahn in der Mansfelderstraße brach dieselbe und fiel in eine

Schar Kinder. Zwei Kinder wurden schwer verletzt und in die Klinik geschafft. — In der Ludwigs-Bucherstraße wurde von einem Straßenbahnwagen dem 5 1/2 Jahre alten Sohne des Lokomotivbeizers Hartmann der rechte Unterschenkel vollständig abgefahren. Der Knabe wollte von einem Wagen springen, fiel hin und wurde überfahren. Den Wagenführer trifft keine Schuld. — Der Lehrer Fr. Kayser wurde ein Barbetrag von 300 M. vom Fische gestohlen. Der Verlust ist umso empfindlicher, da sie sich mit dem Gelde in ein Städtchen einkaufen wollte.

† Zeitz, 31. Juli. Trotz Abtratsens badete der des Schwimmens unkundige Lachier Kolbe gegenüber der Zuckerfabrik, wo früher die alte Badeanstalt stand, im offenen Flusse. Plötzlich geriet er in ein tiefes Loch, wurde von den Ruten fortgerissen und ertrank.

† Wettin, 1. Aug. Auf dem benachbarten Salzschächte Johannsbühl wurde in vergangener Nacht der Bergmann Carl Döhne aus Wettin durch einen frühzeitig losgegangenen Schuss tödlich verletzt. Der Bewachungsmann, welcher Frau und zwei Kinder hinterläßt, steht bereits nach fünf Stunden an den erhaltener schweren Verletzungen.

† Erfurt, 31. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen hat das letzte Hagelwetter in den meisten Gärtnereien allein für 300000 Mark Blumenobst vernichtet. — Vorgefien am 9. Uhr wurde zwischen Kältsbäumen und Gärten der Besitzer der bekannten Vachmühle in Göttingen, Lindner, beim Ueberfahren des Bahnhofs vom Zuge erfaßt und getötet. — Aus dem Hause Nordstraße 60 stürzte heute vormittag der achtjährige Knabe Baumgart aus dem dritten Stock auf die Straße. Der Knabe turnte an einer Leine, die für die Blumen am Fenster gezogen war, verlor das Gleichgewicht, stürzte kopfüber auf die Straße hinab und war sofort tot.

† Aus Thüringen, 31. Juli. Erst jetzt kann man aus den überall einlaufenden trüben Nachrichten den Schaden ermessen, den die schweren Gewitter und Hagelschläge am vergangenen Freitag und Sonnabend in den verschiedenen Gegenden Thüringens gebracht haben. In Kammerforst wurde durch heftigen Hagelschlag ein großer Teil der Ernte nach Klarchheim zu vollständig vernichtet. Am Orte selbst wurden unzahlige Heckenstämme zerrümmert. In Schlotheim wurde der Böttchermesser Karl Bahl, der mit seinem Sohn und Lehrling mit dem Binden von Roggen auf dem Felde beschäftigt war, neben einem Roggenhaufen vom Blitz erschlagen. Bei Erfurt, Daberstadt, Iwerdeshofen, Stotternheim, Lindenbach, Almannsdorf usw. richtete der Hagelschlag unberechenbaren Schaden an. Bei Buttstädt war das Weizen dermaßen schlimm, daß Bäume entwurzelt und geschnitten, die Getreidehaufen weit fortgeführt, die stehenden Heubrüde niedergebrosen, Dächer abgedeckt, Essen eingeworfen und Bäume vom Blitze zerhackt wurden. In Oberleben warf der Sturm eine Heuschnecke um und der Blitz schlug in das Bachsteische Gehöft und zündete. Fast sämtliches Obst wurde von den Bäumen geschlagen. Auch bei Rastenberg hat das Unwetter arg gehaust. Die Lissa trat bald aus ihren Ufern und überschwemmte das Land. Der Schaden an Erntefrüchten ist groß. Saale- und Berratal wurden ebenfalls von dem Unwetter arg mitgenommen. In Salungen z. B. richtete der Hagelschlag besonders in den Gärtnereien durch Vernichtung von Pflanzen und Zerrümmern durch Taufen von Heckenstämme ungeheuren Schaden an.

† Liebenwerda, 1. Aug. Auf der Kreisstraße von hier nach Lausitz wurden in der Nacht zum Freitag 29 Apfelbäume und 25 Pfämenbäume abgebrochen. Der Täter ist mit größter Raffinerie und Vorsicht vorgegangen, denn er hat sich zu seinem Zerkünderwerke nur die besten Gremplare herausgesucht und vernichtet, irgendwelche Fußspuren zu hinterlassen. — Eine aus Marschwitz gebürtige, in Raschil bedienstete gewesene Magd hat dort vorerzogene Nacht ihr neugeborenes Kind in eine Jauchegrube geworfen und dadurch dessen Tod herbeigeführt.

† Gera, 31. Juli. Die allgemeine Aussperrung der Arbeiter innerhalb der Härberkonvention ist nun zur Tariffrage geworden. Ingesamt sind jetzt etwa 11000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt. Davon entfallen 3/4 auf Gera, Greiz, Reichenbach, Mlrau und Weida und der übrige Teil auf Meerane und Glaucha. Würde die Schließung aller Webereibetriebe noch erfolgen, so würden insgesamt und 40000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Mitleidenschaft gezogen werden.

† Leipzig 31. Juli. Der 46 Jahre alte Arbeiter Hermann Carl Schülze stürzte beim Transport von Steinen infolge Fehltritts etwa 10 Meter hoch

vom Gerüst herab. Der Mann, der hierbei einen schweren Schädelbruch davontrug, ist im Stadtfrankenhaus wenige Minuten nach seiner Einlieferung gestorben. — Der Buchbinder Karl Hoffmann wurde beim Ueberfahren des Fahrweges von einem durchgehenden Gleisbergeschir erfaßt und von der Wagendeckel mit solcher Wucht gegen den Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er auf dem Transporte nach dem Stadtfrankenhaus gestorben ist.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. August 1905.

W. Erneuwagen sieht man jetzt auf allen Wegen. Trotz des oft, manchmal in Strömen, herniedergerauschten Regens ist es doch gelungen, das Korn zu trocknen. Der Wind der letzten Tage hat im Verein mit der warmen Sonne das Eintrigen getan und nun beizt sich der Landmann, so schnell wie möglich die Garben zu bergen. Doch ist Vorsicht am Plage. Ist das Korn nicht ganz trocken, so wird es in der Scheune dumpfig und schimmelig. Andererseits: bleibt es zu lange draußen, so regnet öfter, abwechselnd mit Sonnenschein, so ist die Gefahr des Auswachsenden vorhanden. Wirb es zu trocken, fällt es aus, und der dadurch verursachte Schaden ist mandmal ganz erheblich. So mag mancher Landwirt, wenn der Himmel sich wieder beizt, zweifeln vor der Frage stehen: Soll ich oder soll ich nicht? Endlich hat die richtige Trockenheit erlangt. Nun nicht lange mehr gedauert. Garbe auf Garbe fliegt, von starken Armen geschwungen in die Höhe, höher und höher türmt sich das funtvolle Gebäude, endlich ist der letzte Wagen beladen, zum letzten Male öffnet sich das breite Scheunentor, und dann kommt's von feinen (des Landmanns) Lippen: Gott sei Dank! Wir Städter aber, auf unseren Spaziergängen, sehen gern eine Weile der Arbeit zu und freuen uns der hochgeürmten Wagen, denn was da hereingefahren wird, kommt ja auch uns zugute. Gebildet aber, wie wir sind, jütieren wir im Geiste die Worte, mit denen Schiller die Erntefrüden besungen hat: „Schwer herein schwanft der Wagen, fornbeladen, bunt von Farben auf den Garben liegt der Kranz.“ Es ist doch etwas schönes um die Bildung.

— Nach Mitteilung der meteorologischen Privatstation des Herrn Eward Klaus hier haben die Niederschläge in der Zeit vom 1.—31. Juli 143,7 mm betragen. Geregnet hat es an 20 Tagen. Ein Millimeter Regenmenge ist gleichbedeutend mit 1 Vier Wasser pro ein Quadratmeter Fläche.

— Beim Dählebach wurden die Gebrüder M., der Schulhaus St. und die Gebrüder W. von hier auf der Kauchstedterstraße abgefaßt. Von den Jungen waren nicht nur Früchte unbereusener Weife abgepickt, sondern auch ganze Zweige abgerissen worden. Eine exemplarische Strafe in Gestalt einer ordentlichen Tracht Prügel wäre für solche Unbentsche am Plage.

— Die Ueberfälle und Schlägerereien z. mehren sich in unserer Stadt in bedenklicher Weise. Ababendlich wurden in letzter Zeit Spaziergänger, welche in den späten Abendstunden über den oberen Damm gingen, in frecher und gemeiner Weise von zweifelhaften Individuen wörtlich und tätlich belästigt und angegriffen. Namentlich scheint diese lächerliche Gesellschaft es auf die Pärchen abgesehen zu haben. Wesentlich begünstigt wird dieses Treiben durch die dort herrschende Finsternis. Keine Laterne erhellt den gerade jetzt so schönen Promenadenweg, der somit diesen Subjekten ein sehr geeignetes Feld bietet. Es ist deshalb dringend nötig, daß dieser mitten in der Stadt gelegene, aber stets in ägyptischer Finsternis liegende Stadteckel durch einige Gaslaternen erhellt wird. Täglichkeiten, wie die oben erwähnten, würden dadurch unmöglich gemacht. Auch unserer in letzter Zeit sehr eifrigen Erheute möchten wir empfehlen, diesen lächerlichen Anlagen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein Angestellter des am Schützenhaufe im Bürgergarten angebauten Hippodroms vorstellend aus nützigen Gründen in eine Schlägerei verwickelt. Nachdem die Angreifer den Mann schwer gemißhandelt hatten, verschwanden sie im Dunkel der Nacht. — Ein Mädchen von etwa 20 Jahren wurde am Montag Morgen gegen 4 Uhr, auf dem Nachhausewege von einem Bergmann begriffen, in der Goutardstraße von einem diehtigen Steinbergestellen in unfittlicher Weise überfallen. Auf die lauten Hilferufe wurden die Anwohner der Straße wach, der Angreifer ließ von seinem Opfer ab und ergriß die Flucht. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da seitens des Mädchens Strafantrag gestellt worden ist.

Heute vor 60 Jahren zog über das ganze mittlere Deutschland ein furchtbares Unwetter und durch einen Blitzschlag wurde die heilige Eirtische eingestürzt. Die Saale-Feiung brachte diese Nachricht bereits untern 9. Juli d. J., an welchem Tage ebenfalls vor 60 Jahren ein schweres Unwetter hauste. Im Interesse unserer Leser teilen wir dies hiermit berichtigend mit.

Der Bürger-Gesang-Verein hielt am Montag abend im Garten der „Reichskrone“ sein diesjähriges Sommerfest ab. Bei herrlichem Wetter konnten die zahlreich erschienenen Teilnehmer bis zur Mitternachtsstunde in dem prächtig illuminierten Garten verweilen. Die Konzertmusik erklarierte unsere Stadtapelle, die eine lange Reihe der besten und ansprechendsten Kompositionen zu Gehör brachte und für die treffliche Durchführung allseitige Anerkennung fand. In den Zwischenpausen trug der Sängerkorps verschiedene Lieder vor und verließ damit dem festlichen Abend einen besonderen Reiz. Nach Eintritt der Dunkelheit fand noch ein effektvolles Feuerwerk statt und daran anschließend die Kinderpolonaise. Um 11 Uhr eröffnete eine Polonaise der Erwachsenen durch den Garten nach dem Saale den sich anschließenden Ball, der dem schönen Feste seinen Abschluss gab.

Durch einen Zerscheller wurde dieser Tage ein hiesiger Hotelbesitzer empfindlich gefährdet. Er logierte sich am Abend des 27. v. M. unter dem Namen Kaufmann Berger aus Leipzig ein, verzehrte gut, war aber am anderen Morgen — spurlos verschwunden. Das Bezauber hatte er anscheinend vergessen. Der Betrüger ist von mittlerer Statur, etwa 45—50 Jahre alt, trug eine Brille und dunkelgrauen Jacketanzug. Da er dieses Wanders wohl auch an anderen Orten versuchen wird, sei vor ihm gewarnt.

Von den Beteiligten werden wir ersucht, die gefrige Meldung über die blutige Schlägerei im Gasthof zur alten Post dahin zu berichtigen, dass: erstens die beiden Geschädigten den Kopfweh nicht wegen einer heftigen Auseinandersetzung zur Rede stellen wollten und darauf ohne weiteres mit einem fogen. Kumpferer attackiert wurden, zweitens der Kopfweh nicht auf freiem Hause verlassen wurde, weil er der Angegriffenen gewesen. Derselbe behauptet, auf die vorhergehenden Hänfelen in der benachbarten Restauration mit seinem Worte reagiert und erst in der Notwehr, nachdem er von R. und V. angegriffen und mit einem scharfen Gegenstand im Gesicht verletzt worden, zum Messer greifen zu haben. Die eingeleitete Untersuchung wird hauptsächlich die Affaire klären.

In dem Hause Saalfraze 2 drang am Montag der Arbeiter B. in die Wohnung der Frau Sch. ein und mißhandelte die Frau sowie deren Kind auf das gröbste. Die Frau verletzte der gewalttätige Mensch u. a. einen Stoß mit dem Fuß gegen den Unterleib und dem kleinen Kinde derselben warf er eine Schachtel an den Kopf. Wegen dieser Mißhandlungen wird sich B. vor dem Gericht zu verantworten haben.

Auf hiesigem Güterbahnhofe verunglückte am Montag abend der in Halle wohnhafte Führer einer Rangiermaschine dadurch, daß er beim Herabsteigen von derselben niederstürzte und mit einer Hand unter die langsam laufenden Räder geriet. Das Glied wurde natürlich total zerquetscht und der Mann deshalb sofort der Halle'schen Klinik zugeführt.

Beim Spielen auf dem Marktplatz entfiel gestern nachmittags einem Knaben eine Glasflasche und zerbrach. Der dreijährige K. nahm ein Stück davon und warf es seinem älteren Bruder an den Kopf, wodurch eine stark blutende und schlafende Wunde entstand. Der Knabe wurde in der elterlichen Wohnung verbunden.

Am Sonntag nachmittags kam auf dem großen Greizerplatze ein Fußballwettbewerb zwischen der 2. Mannschaft des hiesigen Fußballclubs „Preußen“ und der 1. Mannschaft des Halle'schen Fußballclubs „Vorwärts“ zum Austrag. Die Preußen spielten gut und waren ihren Gegnern weit überlegen, konnten aber wegen des starken Windes keine besseren Erfolge erzielen. Das Spiel endete mit einem Sieg der Merseburger von 4:0 Goals.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Freiburg, 1. August. Sonnabend früh in der vierten Stunde entfiel sich hier ein wolkenbruchartiger Regen, der besonders an den im Osten gelegenen Feldern und Weinbergen bedeutenden Schaden anrichtete. Stellenweise wurde der Boden über einen Meter tief aufgeweicht, das Erdreich in Mengen weggeschwemmt, auch die früchte teilweise bloßgelegt oder fortgeführt.

Freiburg, 31. Juli. Als Frau Mühlentherer R. in Wödelitz die Treppe hinuntergehen wollte, stolperte sie über die dort schlafende Kage und fiel in ein Fenster des Hausflurs. Hierbei trug

sie besonders am rechten Arme beartige Verletzungen davon, daß die Wunden von Arzt zugenäht werden mußten.

Schleudig, 1. Aug. In dem nahen Kreisroda wurde in der Montag-Nacht das Bädermeister Schönmann'sche Ehepaar von drei jugendlichen Kerlen überfallen. Sie würgten die im Bett Liegenden und verlangten die Herausgabe des Geldes. In ihrer Angst gaben die Ueberfallenen den Schlüssel zum Geldschloß heraus. Die Mäuler erbeuteten etwa 1800 Mark und verschwand dann. Der Verdacht lenkt sich auf einen früheren Gefellen des Sch. Die Untersuchung ist im Gange.

Wetterwarte.

Vorausfühlliches Wetter am 2. August: Ziemlich warmes, wechselfnd bewölkttes Wetter mit Regenfällen, vielfach Gewitter. — 3. August: Abwechselfnd heiter und wolffy, etwas fächer, vereinzelt Regenschauer.

Vermischtes.

(Abgelebte Heiratseinnümmigung) Ueber ein stimmend behaupten die thüringischen Blätter, der Kaiser von Rußland habe das Geuch des Großfürsten Nikoll von Rußland um Genehmigung seiner Eheschließung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen abgelehnt.

(Bei einem schweren Gewitter), das über den von 2500-0 Personen besuchten Vergnügungsort Cony Island bei New-York niederschlug, sind 6 Personen vom Blitz erschlagen und mehr als 40 verletzt worden.

(Durch einen Blitz ist abgetötet) wurden in Nicolai in Schottland zwei junge Bursche.

(Einen tödlichen Jagdunfall) auf der Fährsche erlitt am Sonntag der Leutnant des Westfälischen Landwehrregiments Nr. 5 Freiherr von der Leyen zu Bloemersheim, Sohn des Landrats in Neuss. Man nimmt an, daß Freiherr von der Leyen vom Baum geschlagen ist, wobei sich seine Fährsche entlad und ihn den Todten schick bestrafte.

(Eine internationale Ballonfahrt) findet am Donnerstag den 8. August, in den Morgenstunden statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons auf in Bahia, Ajlshabon, Ceylan, Troppe, Tripolis, Paris, Guadalupe, Rom, Zürich, Straßburg, C., München, Bamern, Hamburg, Berlin, Sigmaringen, Wien, Petersburg, Moskau, Kairo, Blue Hill, auf dem atlantischen Ozean. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse fort telegraphisch Nachricht sendet. Bei einer vorzügliche Behandlung der Instrumente usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

(Einen Todesfall) erlitt ein mehrfach vorbestrafter Spilhuber, der 34 Jahre alt Dachdecker Albert Weber in Berlin. Er hatte für die letzte Nacht dem Saale Holzmarthstraße 62, den Gehäus der Marktschreier seinen Besuch angekündigt und wollte vom Dach aus in die Wohnkammer gelangen. Er hatte das Haus schon zur Abendstunde betreten und war durch das Fenster auf das Dach des vierstöckigen Cuergesgebäudes geklettert. In einer Bodenstube dieses Gebäudes wohnt der Straßenbahnführer Engelmann, dessen Ehefrau am 10 Uhr abends vom Dach her schmerzlich rannte vernahm, als ob oben jemand schloß. Später vernahm sie Tritte auf dem Dach, bevor aber die Sache aufgeklärt werden konnte, hörten der Wirt und die Gaste eines im Vorderhaus belegenen Gasthauses ein starkes Geräusch von Holz her, das durch das Aufschlag einer Last auf das Spilhuberplatter entstanden zu sein schien. Es ergab sich, daß Weber bei dem Versuch, auf die Boden zu kommen, vom Dach abgestürzt war. Mit zertrümmerten Gliedern war er liegen geblieben. Bei ihm fand man zwei Messer und 17 Invalidentarten auf verschiedene Namen. Die Karten sind entweder gestohlen oder fälschlich hergestellt zum Betrieb in „Kaschemmen“.

(Wolkenbruch und Ueberflutungen) Der Ort Wilschhausen in Preße Schwege fest infolge eines Wolkenbruchs in Ueberflutungsgefahr. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Werra ist aus ihren Ufern getreten und hat aus Holz und Zimmern einen Damm angelehnt, mit dessen Sprengung Wilschhausen bedroht ist. Ein Pioneer-Bataillon ist zur Hülfleistung requiriert worden.

(Explosionen.) Im hiesigen Gaswerk Lindenholz bei Mannheim fand eine große Gasexplosion statt. Ein Betriebsinspektor und vier Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Ein Arbeiter ist bereits gestorben, die anderen schwanden in Lebensgefahr. — Im Rangierbahnhof zu Elmlich explodierte in einem Wagon ein mit Kohlenstaube gefüllter Behälter. Der Wagon wurde zertrümmert, ein Bahnhofsbediensteter getötet.

(Unwetter in Berlin.) Auch der Sonntag brachte der Umgegend Berlins heftige Regengüsse und Hagelstürme. Sonntags fanden in Witz, Nixdorf und Treptow infolge eines wolkenbruchartigen Regens die Straßen teilweise unter Wasser. Ein schweres Unwetter wüthete in der Gegend des Döberitzer Schießplatzes. Bei Neu-Zirichsdorf fand ein Hagelsturm statt, der sich bis zum Grez ergab, ertröckte und durch welchen die gesamte Ernte in jener Gegend vernichtet wurde. Es fielen Schloffen in der Größe von Zaubereiern. Auch Ende des eine Viertelmeile während Hagelstürmes lagen die Schloffen zwei bis drei Zoll hoch auf den Straßen und Feldern. Durch das Unwetter wurden die Gärten und Felder verunstaltet, die Wärme ihrer gelamten Reiche und des Blattstammes beraubt und selbst die Kartoffeln an den Feldern zerstört.

(Gelbes Fieber.) In Nacion (Mississippi) wird amtlich bekannt gegeben, daß in Numberton von New-Orleans aus ein eingeschleppter Fall von gelbem Fieber entdeckt wurde. In New-Orleans sind am 28. Juli drei Personen an gelbem Fieber gestorben. Es wurden 21 neue Erkrankungsfälle gemeldet.

(Ein Roman aus dem Leben.) wie ihn der fündigste Schriftstellerkopf nicht phantasievoller hätte angehängeln können, hat jetzt durch den tragischen Tod seines Helden sein Ende gefunden. In den Jahren 1896 bis 1899 diente in den Schloffen im Dragoner-Regiment Nr. 7 ein schlöcker, intelligenter junger Mann namens Weibel. Nachdem er

den bunten Mod ausgezogen hatte, kam er als Krutcher in die Dienste der Frau Drechsler auf Schloß Barr bei Kramar im Katerloß, einer reichen Fabrikantentochter; sie verliebte sich trotz ihres hohen Alters in ihren schneidigen Krutcher und heiratete ihn. Weibel wußte die Frau zu bestimmen, daß ihm die alleinige Verwaltung des gelamten Vermögens in die Hand gegeben wurde. Am hiesigen der ehemalige Offiziersbursche die Band Granblatener. Er hielt die teueren Pferde und Reitresen, machte die feilsteiligen Reiten und besuchte auch Saarbuden, wo dann die Drogen einen guten Tag hatten. So hat er in kaum vier Jahren die Millionen seiner Frau durchgebracht. Mit dem Weibel ging er vor einigen Monaten nach Amerika durch, und von dort kam jetzt die Nachricht, daß ihn seine Maitresse erkrankt habe. Frau Weibel-Drechsler ist irrtümlich geworden und der Dorfgemeinde, deren Schloßherrin sie einst war, zur Last gefallen.

Neueste Nachrichten.

Straßburg, 1. Aug. In Ursprung bei Reichenweiler entlud sich beim Laden eines Gewehres durch den 17-jährigen Kuffenhof die Waffe und tötete dessen Mutter. Eine Schwester wurde schwer verletzt. — In Gungwiler handierte der neunjährige Sohn des Wirtes Altenburger mit einem Revolver, der losging und den Onkel des Knaben tötete.

Bredlau, 1. Aug. In Dlugelnta ist die Familie eines Tagelöhners nach dem Genusse von giftigen Pilzen erkrankt. Von den Familienmitgliedern sind bereits fünf gestorben; die übrigen befinden sich in Lebensgefahr.

Karlsruhe, 1. Aug. Ein heftiges Unwetter hat in der Gegend von Mühlheim an Weinbergen, Feldfrüchten und Obstbäumen erheblichen Schaden angerichtet. Die Weinente ist vielfach völlig vernichtet.

Köfen, 1. Aug. Hier ist eine Typhus-epidemie ausgebrochen. Bisher sind 400 Erkrankungen und mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

Manchester, 1. Aug. Der Streik der hiesigen Arbeiter ist allgemein; es streiken bis jetzt 60 000 Arbeiter. Der Grund des Streiks ist die Ablehnung einer fünfprozentigen Lohnerhöhung seitens der Arbeitgeber.

Dressa, 1. Aug. Die Gerichte von neuerlichen Unruhen sind unbegründet. Hier und in der Umgegend herrscht abauernd Ruhe. Der Schiffverkehr beginnt sich zu heben, insbesondere der Getreidetransport. Graf Ignatiew erklärte neuerdings einer Deputation von Handelsleuten, daß er vorläufig an eine Aufhebung des Belagerungszustandes nicht denken könne.

London, 1. August. (Oberhaus.) In Erwiderung auf eine Anfrage bezüglich der Versenkung der Dampfer „St. Kilda“ und „Albion“ durch russische Kreuzer führte Minister des Auswärtigen Marquis of Salisbury aus, die Entscheidung der russischen Befehlshaber sei die Entscheidung der russischen Befehlshaber verfolgt werden.

Wien, 1. Aug. Die Belagerte Polizei hat den deutschen Staatsbürger Albert Kaltenborn aus Leipzig und seine Geliebte, eine österreichische Staatsangehörige, ausgewiesen. Kaltenborn gilt als gefährlicher Anarchist und soll die jüngsten Belagerte Streiks arrangiert haben.

Waren und Produktenspreise.

Berlin, 31. Juli. Weizen 1000 kg Juli — Sept. 172,50 Dgr., 174,50 Dgr., Roggen 1000 kg Juli, — Sept. 148,75 Dgr., 148,75 Dgr., Hafer 1000 kg 138,50 Dgr., 138,50 Dgr., Mais 1000 kg runder loß Juli — Sept. 125,00 Dgr., 116,50 100 kg Juli 47,50, 48,00 Dgr.

Auf mehrfache Klagen über Verpöhrung der Roggenrente erließ die Markt in seiner Haltung, schmähte sich aber empfindlich auf die ermäßigten Auslandsquoten ab, zumal das schöne Wetter augunbalt scheint. Weizen blühte 1/4 Markt gegen Sonnabend ein, Roggen unverändert. Hafer stetig. Mais matt. Müll ruhig.

Reklameteil.

NESTLE'S Kinder-mehl.
Allbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende, Verwundet
u. beseligt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Reichskrone.
Donnerstag den 3. August 1905
Grosses Extra-Militärkonzert
angeführt vom
Musikkorps des königl. bayerischen
2. Feld-Artillerie-Regiments
(Garnison Würzburg).
Musikdirigent: Lindenmann.
Wittels in Rorvorplatz bei Herrn Kaufmann
Traubert 40 Pfg. an der Abendkasse 60 Pfg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,60 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 179.

Mittwoch den 2. August.

1905.

Ueber die politische Lage

schreibt die „Fr. D. Nr.“: Es wäre ungerecht, zu behaupten, daß die Segenwelt unter den englischen Journalisten in Deutschland keine Profeten gewonnen hätte. Was freilich überm Kanal die Regel zu sein scheint, bildet zwischen Nemet und Wesgen eine Ausnahme, soweit wenigstens die Beziehungen zwischen den Völkern in Betracht kommen. Man ist hier zu Lande in allgemeinen froh, wenn Europa Ruhe hat. Noch jeder Kaiserreise ist, jeder Aktion der deutschen auswärtigen Politik ist das Torgezeiter britischen Uebermenschenums gefolgt, als ob bereits in London die Rollen in der Staatenökonomie verteilt würden. Kaiserreisen sind ohnedies seit 1888 zu recht fragwürdigen Heilsfaktoren geworden. Die Persönlichkeitspolitik kann gewagte Situationen schaffen und England ist eifersüchtig auf jeden freundlichen Blick, den das selbstverliebte Interesse anderer Völker mit Deutschland austauschen läßt. Nach Russlands Debade in Ostasien ist das Prestige des Deutschen Reiches auf dem Kontinent wieder um einige Ellen gesunken und alle Welt sieht neue Mächtekonstellationen sich gebären: England-Japan-Frankreich; Frankreich-England-Russland; Russland-Deutschland-Frankreich; es gibt keine Kombination, die nicht schon von vorwegenen Zeitungsdiplomaten mit Eifengalaktik begehren und als „den Weltfrieden besonders sichernd“ angepriesen worden wäre. Man darf diese Phantasiereien ruhig dem Hundstagen der Aufscheiben, braucht freilich an den neuen Erscheinungen auch nicht achtlos vorüber zu gehen. Zu diesen zählt eine gewisse Entwertung der beiden feindlichen Kontinentalbündnisse, des Zweibundes und des Dreibundes. Der Zweibund hat durch Russlands Unglück ein Loch bekommen, und der Dreibund zeigt gar zwei deutliche Risse: Italiens neu entdeckte Liebe für Frankreich und die österreichisch-ungarische Mißere. Es ist sicher: Es wollen sich neue Formen gebären. Noch aber ruht, den Kaiserren wohl selbst noch verschleierte, tiefes Geheimnis über die Diplomatenreize, der das neue Gebilde entstehen soll.

Nach Anlaß der Kaiserfahrt in den schwedischen Gemäthern, der Zusammenkunft Wilhelms II. mit König Oskar, dem Jaren in den finnischen Schwären und der bevorstehenden Fahrt an den dänischen Hof ist auch die Dfsee in den Märchenreis des Londoner Strüßliantennums eingeleitet worden. Schon vor einer Woche verzog der phantastische „Times“ Mann sinnige Tränen über einer heimtückischen Deutschennade: Es sollte in Potsdam (sic!) der Jarn gereift sein, eine große skandinavische Union zu gründen, mit einem Jollern auf dem verwaisten Thron zu Christiania, und unter engem Anschluß an Deutschland. Und ein fabelhaft entwickeltes Journalistengehirn im „Evening Standard“ wiederholt heute die Behauptung, daß die deutsche Regierung den Plan hege, die Dfsee für Kriegsschiffe aller Länder außer Deutschland, Russland, Schweden und Dänemark zu schließen. England habe bereits Russland, Schweden und Dänemark darüber sondiert. Es gelte für wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm die Frage mit König Oskar und dem Jarn besprochen habe und auch mit König Christian darüber verhandeln werde. — Es ist ganz unmöglich, daß an maßgebender englischer Stelle solche Phantasmagorien Eindruck machen, immerhin scheint man mit irgendwelchen Möglichkeiten, die aus den kaiserlichen Besprechungen resultieren könnten, zu rechnen. Zu einem Modemittel für solche Zwecke sind in den letzten Jahren die Geschwaderbesuche geworden, die auch in jüngster Zeit wieder stattgefunden haben.

England lassen diese geheimnisvollen Vorgänge nicht schlafen. So hat man sich dem entschlossen, den deutschen Annäherungsversuchen mit denselben Mitteln zu begegnen, und für die nächsten Wochen einen englischen Flottenbesuch in den skandinavischen Gemäthern angefündigt, was natürlich in London allgemein als eine Demonstration gegen den Besuch des deutschen Geschwaders in den nordischen Gemäthern betrachtet wird. (Es heißt in London auch, ein

französisches Geschwader in Kopenhagen im Herbst erwartet.) — An diese Fahrt der englischen Schiffe soll sich, so wird weiter angefündigt, ein Besuch in Swinemünde und Neufahrwasser anschließen. Augenscheinlich will man die deutschen Kreise nicht vor den Kopf stoßen und zeigen, daß es zwischen Deutschland und England doch noch nicht ganz aus ist. Vielleicht hat man auch an der maßgebenden Stelle in London das überumme Gezeiter der englischen Presse nach dem Marokkorummel und der Kaiserzusammenkunft bei Hörfee als möglicherweise Deutschland verlegend empfunden. Kurz und gut, das englische Geschwader wird an der deutschen Küste nicht jorntoll vorbeifahren, sondern uns mit seinem Besuch beehren. Daran ist auch absolut nichts auszusetzen. Hier aber setzt der patriotische Ueberreifer unserer heimischen Chauvinistenpresse ein, und die „Staatsbürgerzeitung“ und der „Reichsbote“ blasen Alarm, indem sie zugleich an die Idee von dem mare clausum anknüpfen und das Recht der an die Dfsee stoßenden Staaten betonen, keine fremden Kriegsschiffe in ihren Gewässern zu dulden. Die sonst ziemlich vernünftigen und sachliche Londoner „Morningpost“ weist auf diese Zumutungen der beiden deutschen Blätter hin und führt ihnen gegenüber ganz richtig aus:

„Es sei kein denkbare vernünftiger Streitgrund zwischen Deutschland und England abzufehen. Beide Länder seien in guten Verhältnissen, selbst in Frieden, machten ein großes Geschäft miteinander und begehrten nicht eins nach des andern Besitz. Wenn man einander im Burenkriege harte Worte an den Kopf geworfen habe, so liege darin heute wohl kein Grund für einen Krieg und Blutsvergießen. Beide Völker wünschten die ersten der Welt zu sein, allein die Erde habe reichlich Raum für beide. Kurz, der Gedanke an einen Streit zwischen ihnen würde lächerlich erscheinen, wenn man sicher wäre, daß das deutsche Volk die Sade in diesem Lichte ansähe. „Falls aber,“ heißt es jedoch im weiteren, „das deutsche Volk mit dem „Reichsboten“ und der „Deutschen Tageszeitung“ einverstanden ist und den Krieg mit England mit oder ohne Grund verlangt, so können wir nur sagen, je eher desto besser. Falls England sich nicht verteidigen kann, dann höre die Poste einer britischen Regierung auf, die eine Flotte unterhält, eher früher als später.“

Diesmal ist die offiziöse Presse etwas hurtiger bei der Hand, derartigen englischen Nachsetzungen seitens einiger weniger deutscher Presseorgane entgegenzutreten, und so schreibt die „Köln. Ztg.“ offiziös: „Wir meinen, daß diese Erregung ganz grundlos ist. Es fällt in Deutschland keinem ernsthaften Politiker ein, die Dfsee in ein mare clausum umzuwandeln zu wollen, zumal wir überhaupt nicht Herrn der Jüggänge aus der Nordsee sind und doch nur einen Teil der Küste besigen. Die britische Flotte wird in den deutschen Häfen, die sie anlauft, mit der Höflichkeit empfangen werden, die nach den Regeln des internationalen Verkehrs ihr zukommt. Wenn die englische Presse sich aber über die vereinzelt scharfen Kommentare der Nachrichi erregt, so möchten wir darauf hinweisen, daß seinerzeit, als das deutsche Geschwader vor Blomouth lag, ein Teil der englischen Blätter uns allerhand finstere Mähe nachsagte, ohne dafür natürlich den Schattens des Beweises erbringen zu können. Zugleich möchten wir auch an die Aeußerungen eines Jollords der Admiralität erinnern, die später von höherer Stelle abgeschwächt wurden. Sie machen es erklärlich, daß auch in Deutschland manche Leute mit einer gewissen Nervosität das Auftreten englischer Schiffe in der Dfsee betrachten. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes aber sieht diesem Ereignis völlig kühl gegenüber, die öffentliche Meinung und die amtlichen Kreise stimmen darin durchaus überein, daß kein Grund vorliegt, darin irgendeine bedeutsame Klumgebung zu sehen, der durch die politische Lage eine besondere Wichtigkeit beizumessen wäre. Die Anschauung der „Morning Post“, daß England und Deutschland friedlich nebeneinander

leben können, ist in dem deutschen Volke allgemein verbreitet, und die Befürchtung, daß „Uebermenschen“ die Entscheidung über den Gang der deutschen Politik gewinnen könnten und daß die Geschäfte von selbst losgehen würden, entsteht glücklicherweise jeder tatsächlichen Begründung.“

Und die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt den englischen Hezer in ihrer Sonntagsnummer folgendes ins Stammbuch: „Seit längerer Zeit haben wir auf jeden Versuch verzichtet, den zahlreichen Ausbreitungen unfinniger Gehässigkeit gegen Deutschland in der englischen Presse entgegenzutreten, weil es immer deutlicher wurde, daß die Hezer bei ihrem Vergehen nicht weniger dem Wahrheit und Gerechtigkeit im Sinne haben, und deshalb keinerlei Verummisgründen zugänglich sind. Um so erfreulicher ist es, daß nun der „Standard“ einmal die Aufgabe auf sich nimmt, die Dinge vorurteillos zu beleuchten. — Es wird nunmehr eine auch von uns bereits wiedergebene Aeußerung des „Standard“ zitiert, in der es u. a. heißt: „Wir können keinen Grund sehen, warum in dieser wie in jeder anderen Angelegenheit, die dringend werden könnte, der Deutsche Kaiser nicht mit den britischen Staatsmännern zusammenwirten, warum er nicht das Gewicht seiner Autorität in die Schale der Vermittlung werfen könnte. Es gibt keinen Punkt, von dem man sagen könnte, daß bei ihm die Interessen der beiden Nationen in Konflikt gerieten. Die Gemeinsamkeit im Denken und Fühlen, die Achtung für dieselben sittlichen Ideale sollte eine solche einigende Macht abgeben. Es ist die Anlage beider Völker, handelsförmig zu sein. Das kann zu scharfer Konkurrenz führen, dürfte aber niemals politische Verkümmungen erregen.“

Wir haben, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hierzu, bei früheren Anlässen wiederholt der gleichen Auffassung Ausdruck gegeben. Zu wünschen bleibt nur, daß auch jenseits des Kanals der besonnenen Teil der Bevölkerung seine Stimme entschlossener als jeit Jaber und Tag gegenüber den Schreibern zu Gehör bringen möchte. Vorerst scheint hierfür, wie noch die jüngste Zeit von neuem gezeigt hat, allerdings leider noch nicht viel Aussicht vorhanden zu sein. Diese Bemerkung müssen wir auch auf das soeben genannte Blatt, den „Standard“, beziehen, wenn heute vorliegende Londoner Privatmeldungen den Inhalt einer Auslassung richtig wiedergeben, in der Deutschland allerhand Absichten mit Bezug auf die Dfsee nachgesagt werden.

colorchecker CLASSIC

nd.
in seiner
lung als
erps ent-
u ist der
merletpo
en.
als 30
artelle mit
gen Ber-
den oder
Maffen-
Politik
n Bayern
nischen ver-
das ganze
Baderien
Gestreit
Krawatten-
Mofolone
Kontowoff
der Haus-
re, wurde
in Dfsee
Dfsee
Sozialisten einen Auslug. Eine halbe Gefabren